Die romanischen Kirchen am Thunersee

Autor(en): **Schaer, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1945)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-776921

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

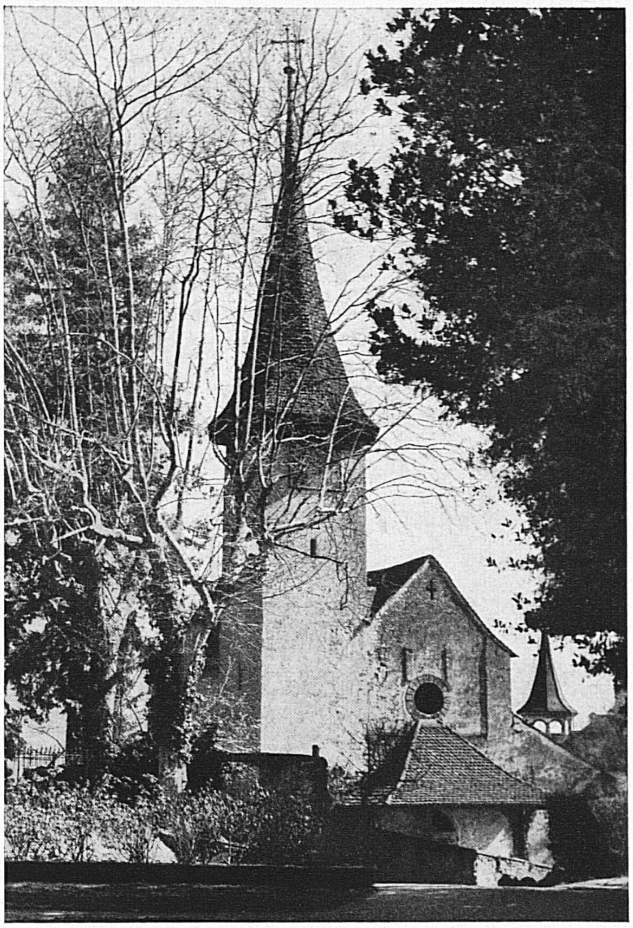
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE ROMANISCHEN KIRCHEN AM THUNERSEE

Das untere Ende des Thunersees war infolge seiner günstigen Verkehrslage (Ausgangspunkt dreier Alpenübergänge), der Fruchtbarkeit seines Bodens und der landschaftlichen Schönheit schon im frühen Mittelalter dicht besiedelt. Das beweisen die äußerst reichlichen Ergebnisse keltisch-römischer Ausgrabungen sowie die augenfällige Häufung profaner und sakraler Bauten und Ruinen aus entlegenen Zeiten. Es dürfte diesseits der Alpen kaum eine zweite Gegend geben, wo auf so engem Raume gleich fünf romanische Kirchen nahe beieinander zu finden sind: Spiez, Einigen, Scherzligen, Wimmis und Amsoldingen.
Die volkstümliche Überlieferung verleiht diesen Bauten, namentlich der Kirche von Einigen, ein noch weit höheres Alter, als sie es in Wirklichkeit verdienen. Da es an zeitgenössischen Quellen über ihre Entstehungszeit fehlt, wurden lange Zeit die Angaben der Strättliger Chronik des Elogius Kyburger, der um die Mitte des XV. Jahrhunderts

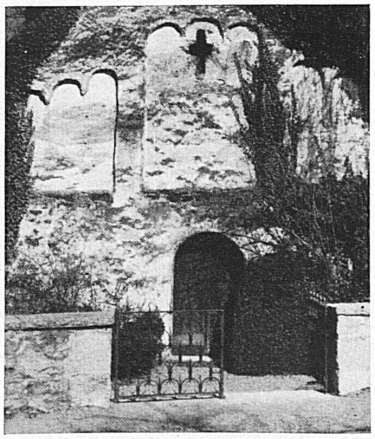


Die alte Kirche von Spiez aus dem 11. Jahrhundert; Westfassade

La façade ouest de la vieille église de Spiez datant du XIme siècle.

Die Kirche von Scherzligen bei Thun; ihr Langhaus ist frühromanisch und wurde in gotischer Zeit mit neuen Fenstern versehen.

L'église de Scherzligen près de Thoune; sa nef romane à été percée de nouvelles fenêtres à l'époque gothique.



Die Westfront des Kirchleins von Einigen mit ihrer romanischen Rundbogen-Architektur.

La façade ouest de la petite église de Einigen avec son architecture romane en plein cintre

Pfarrer in Einigen war, geglaubt. Dieser Chronist, der sich auf verloren gegangene lateinische Urkunden stützte, gab für sämtliche zwölf rings um den Thunersee verstreuten Kirchen dasselbe Gründungsjahr 933 an. Da eine solche Massengründung in ein und demselben Jahre weder heute noch damals denkbar ist, versuchten die Gelehrten auf anderem Wege zu einer glaubwürdigen Datierung zu kommen. Nämlich auf dem Wege der stilgeschichtlichen Betrachtung.
Es fiel auf, daß alle fünf erwähnten Kirchen große Ähnlichkeit namentlich in bezug auf die äußere Dekoration aufweisen. Es betrifft die ornamentale

Raumaufteilung der Apsiden- und Langhausmauern an der Außenseite durch Lisenen und Blendbogen als Rahmen um Nischengruppen. Aber auch die übrigen Bauelemente der drei dreischiffigen, flachgedeckten Basiliken Spiez, Wimmis und Amsoldingen und der beiden einschiffigen von Scherzligen und Einigen verraten in Material und Form gewisse Übereinstimmungen. Das führte zu der bisher nicht mehr bestrittenen Annahme, daß sie alle zusammen der gleichen Bauperiode, nämlich der Zeit um das Jahr 1000 angehören müssen, die einen dem 10. und die andern dem 11. Jahrhundert. Der Chronist scheint also nicht weit neben das Ziel geschossen zu haben.

Da sich die genannten Kirchen andernteils von solchen der näheren und weiteren Umgebung unterschieden, forschte man nach einer möglichen Verwandtschaft außerhalb des Landes. Wenn nämlich die gemeinsame Bauzeit im 10./11. Jahrhundert feststand und der Chronist übrigens ausdrücklich auf den König Rudolf II. von Hochburgund als den Bauherrn hinwies, so lag es nahe, in Oberitalien, wohin die Einflußsphäre des hochburgundischen Reiches führte, nachzuforschen. Diese Bemühungen blieben nicht unbelohnt. Man fand nämlich daselbst verblüffend ähnliche Basiliken wie diejenigen von Spiez und Amsoldingen (S. Siro in Brescia und S. Giovanni in Piobesi), und Max Grütter unternahm es, in einer überzeugenden Monographie diese als direkte Vorbilder für die romanischen Kirchen am Thunersee nachzuweisen. Somit steht es ziemlich einwandfrei fest, daß Rudolf II. von Hochburgund, der von 911—937 regierte, den Anstoß zu den Kirchengründungen am Thunersee gegeben hat und dafür Bauleute aus Oberitalien kommen ließ, und daß seine Nachfolger und späteren regionalen Machthaber diesen Bauplan allmählich zum Abschluß brachten. Demnach besitzen wir in den romanischen Kirchen am Thunersee einen baugeschichtlich hochinteressanten nördlichen Ausläufer echt romanischer Architektur, der seinen Weg von Norditalien aus durch das Tessin und über die Alpenpässe nahm.

Die älteste Gründung dürfte Spiez sein. Eine Vorgängerin ist urkundlich daselbst schon 762 erwähnt. Unter den drei Apsiden befindet sich eine Krypta, die gegenwärtig in gründlicher Renovation wieder hergestellt wird. Drei quadratische, basenlose Pfeiler mit Gesimsen statt Deckplatten geben der Innen-Architektur ein rustikales Gepräge.

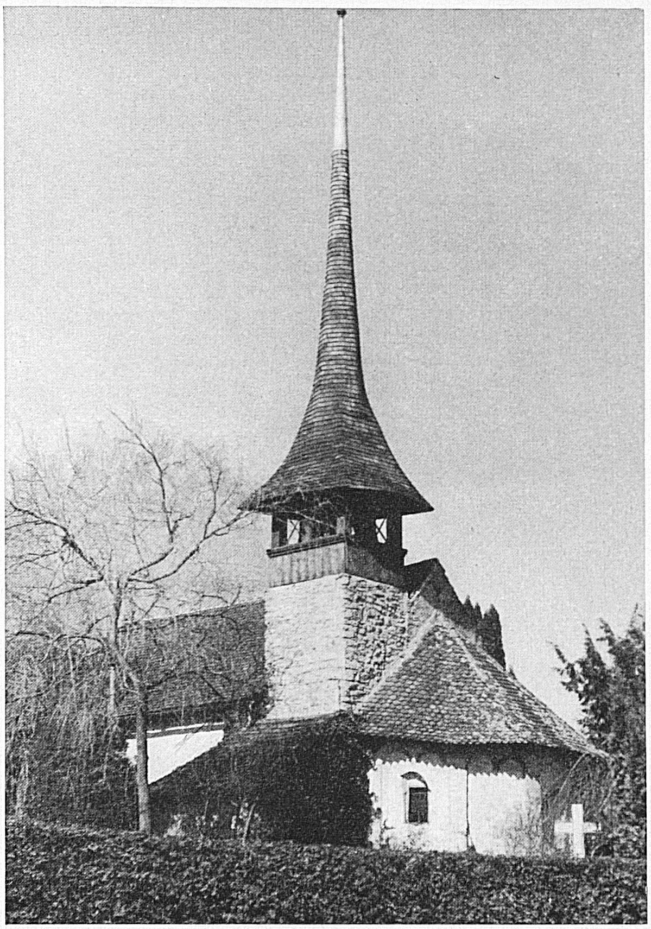
In bezug auf Grundriß und Mauerwerk kommt diesem Bauwerk das Kirchlein von Scherzligen am nächsten, doch haben die mannigfaltigen gotischen Umbauten die Verwandtschaft in der Folge verwischt und die Datierung schwierig gemacht. Sehenswert sind die im 15. Jahrhundert entstandenen Fresken, die Kindheit und Passion Christi darstellend.

Die ursprüngliche Form der Kirche von Einigen ist ebenfalls durch Brand und mehrfache Renovationen verändert worden. Den legendenhaften Ruhm als Mutterkirche von zwölf Tochterkirchen und als Wallfahrtsort dürfte sie ursprünglich dem heilkräftigen Wunderbrunnen verdanken, der 1926 wieder entdeckt wurde.

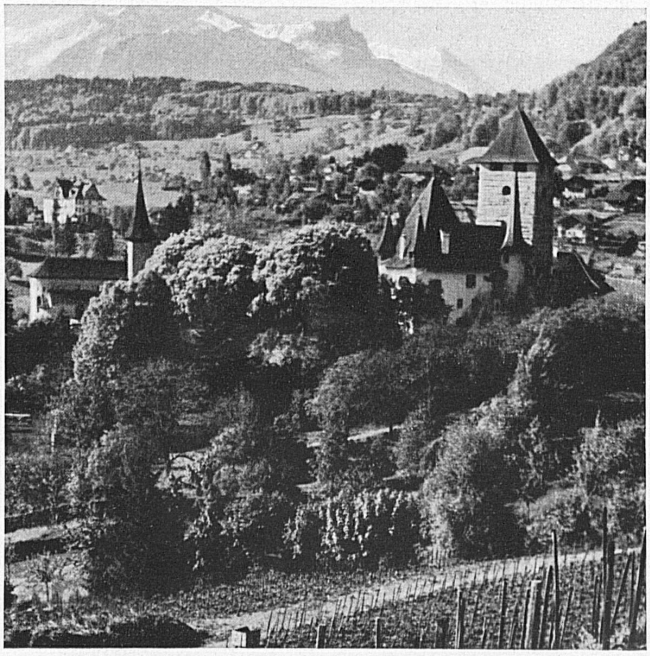
Die größte und architektonisch bedeutendste romanische Kirche der Gegend aber ist zweifellos die dreischiffige Basilika von Amsoldingen, die dem burgundischen Schutzheiligen Mauritius geweiht war. Ihr war ein Chorherrenstift angegliedert, wodurch sie zum geistlichen Mittelpunkt der Gegend gestempelt wurde. Die dekorative Nischengruppierung an den Außenwänden erinnert außer an das Vorbild der Kirche von Piobesi bei Turin auch an diejenige von Romainmôtier, die zur selben Zeit entstand. Die Schiffe sind durch vierkantige, derbe Pfeiler ohne Basen und Deckplatten voneinander getrennt. Unter der mittleren Apsis befindet sich eine Krypta, die von den Seitenschiffen aus erreicht werden konnte. Ein gewaltiger Christophorus schmückt die Südwand des Hauptschiffes, und im Chor befindet sich ein äußerst seltener Taufstein mit altchristlichen Tiersymbolen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die architektonische Einheit dieser romanischen Kirchen am Thunersee auf eine intensive altchristliche Kultur ums Jahr 1000 in dieser Gegend schließen läßt, die ihren geistigen Impuls der vom Kloster Cluny ausgehenden strengen Kirchenreform zu verdanken hatte, in bezug auf die künstlerische Formgebung jedoch an italienische Vorbilder erinnert.

Adolf Schaer.



Chorpartie und Turm der Kirche von Einigen.
Chœur et clocher de l'église de Einigen.

Die Propsteikirche St. Mauritius in Amsoldingen: dreischiffige Pfeilerbasilika mit eigenartiger Außengliederung des Chors. Die Kirche wurde um das Jahr 1000 errichtet.*
L'église du prieuré de St-Maurice à Amsoldingen: Basilique à trois nefs avec intéressant effet architectural en relief à l'extérieur du chœur. Cette église a été construite aux environs de l'an 1000.

Blick auf Schloß und alte Kirche von Spiez.*
Le château et la vieille église de Spiez. *Phot.: Lüthy.*